



Aktuelle Lage Japans und Anpassung des Projekts

Allgemeine Situation:

Zum heutigen Zeitpunkt gibt es ca. 24.000 Tote und Vermisste. Am meisten in der Miyagi-Präfektur mit ca. 9.000, gefolgt von der Iwate-Präfektur mit ca. 4.400 und schließlich gefolgt von der Fukushima-Präfektur mit ca. 1.500 Toten. Es gibt ca. 180 Kinder, die einen oder beide Elternteile verloren haben. Der größte Teil ist von der Verwandtschaft und ein kleinerer Teil von Kinderheimen aufgenommen worden.

In Notunterkünften in 18 Präfektoren leben insgesamt über 110.000 Menschen unter den einfachsten Bedingungen und teilweise ohne Grundversorgung. Auch anderen Menschen geht es nicht viel besser, die bei den Katastrophen ihre Häuser nicht verloren haben, denn oft ist die Grundversorgung nicht gewährleistet, vielfach ist die Kanalisation zerstört. Außerdem kommt es häufig zu Nachbeben. Ca. 106.000 Menschen haben durch die Katastrophe ihren Arbeitsplatz verloren.

Es gibt viele Menschen, die trotzdem in der Nähe der Heimat bleiben wollen. Es sind dafür viele Gründe zu vermuten, wie aus Liebe und Solidarität zur Heimat. Die Menschen in den Katastrophengebieten gelten außerdem als besonders bodenständig, so dass sie um jeden Preis dort bleiben wollen, wo sie bisher gelebt haben. Viele von ihnen sind Fischer und Bauern.

Dazu kommen natürlich praktische Überlegungen, warum man da nicht weg will. Man will z.B. die Arbeit, die man glücklicherweise noch hat, nicht verlieren, oder wegen des Entschädigungsanspruchs kann man nicht wegziehen. Abgesehen davon kann man an der Verlosung der vom Staat gebauten provisorischen Häuser nicht teilnehmen.

Ein besonderes Problem stellen die Kinder dar. Der Zusammenhalt in der Familie ist verständlicherweise besonders in solchen schwierigen Zeiten notwendig. So wollen nur wenige Eltern ihre Kinder evakuieren.

Es kommen aber jetzt tagtäglich immer schlimmere Nachrichten über die Lage der Fukushima-AKW's ans Licht. Das hat die Bewohner teilweise wachgerüttelt. Die Situation hat sich derzeit so zugespitzt, dass der Strahlenschutz-Beauftragte des Premierministers zurückgetreten ist mit dem Argument, er könne nicht verantworten, dass Kinder dem so hoch angesetzten Schwellenwert radioaktiver Strahlung ausgesetzt seien. Das war ein erster mutiger Schritt.



Hilfe für JAPAN



Projekt:

Unter Berücksichtigung dieser neuen Situation in Japan haben wir, die Deutsch-Japanische Gesellschaft in der Auslandsgesellschaft NRW e.V., nach Beratung mit dem japanischen Partner, dem Jugendherbergensverband der Präfektur Okinawa, beschlossen, das Projekt den japanischen Gegebenheiten anzupassen und Kinder gezielt in den Sommerferien nach Okinawa zu holen. Dort sollen sie sich vom Stress erholen und durch Aktivitäten im Freien Lebenskraft sammeln und ihr Immunsystem stärken. Wir wollen Kinder auch in den nächsten Winter- und Frühlingsferien nach Okinawa holen. Es werden ca. 200 Kinder sein, die dann in der Jugendherberge Okinawa Kokusai untergebracht werden. Wir wollen diese Aktion in Zukunft weiter führen, so lange es finanziell machbar ist. Das Modell „Kinder aus Tschernobyl“ schwebt uns dabei vor. Die Organisation Caritas International hat uns bereits Unterstützung zugesagt.

Die katastrophale Situation in Fukushima hat gerade angefangen und man kann das Ausmaß und die Dauer der Verstrahlung noch gar nicht absehen. Daher sind wir weiter auf Spenden angewiesen. Bitte unterstützen Sie unser Projekt weiterhin.

Herzlichen Dank!

Deutsch-Japanische Gesellschaft Dortmund in der Auslandsgesellschaft
NRW e.V.
Vorsitzende
Yoko Schlütermann

26.05.11

Unser Blog: www.hilfefuerjapan2011.de